



# *Impulse für die Straßenkinder e. V.*

## *Erfahrungen in unserem Projekt*

*Navajeevan – Neues Leben*

04.11.10

### Ein Jahr in einem Projekt der Salesianer Don Boscos (Navajeevan) in Vijayawada, Indien

Vorträge in Schulen oder auch Gemeinden beginne ich in der Regel mit folgenden Worten: „Mein Name ist Niklas Gregull, ich bin 21 Jahre alt und habe vergangenes Jahr (2009) mein Abitur an der Katholischen Schule Liebfrauen, in Berlin-Charlottenburg, gemacht. Drei Monate nach meinem Abitur, im September 2009 bin ich dann für ein Jahr nach Indien



gegangen um mit Straßenkindern zu arbeiten.“ Wenn man in Deutschland sein Abitur gemacht hat, bedeutet das in der Regel, dass man 12 bis 13 Jahre die Schulbank gedrückt hat und einem dabei allerhand Wissen vermittelt wurde. In der Tat wird während der Schulzeit probiert den Schülerinnen und Schülern eine weite Bandbreite an Wissen und Informationen zu vermitteln, um sich dann nach dem Abitur womöglich

in einem Studium zu spezialisieren und später mal ein Leben in geordneten Bahnen mit einem Beruf und vielleicht sogar einer Familie zu führen. Gegen Ende meiner Vorträge, über mein Jahr in Indien, sage ich dann, dass sowohl die Schule, als auch das Studium oder eine Ausbildung wichtig für uns sind, aber uns niemand lehren kann wie das Leben funktioniert, die Welt „da draußen“ wirklich aussieht. Ich denke, dass ich durch dieses eine Jahr in einem völlig fremden Land, mit einer mir neuen Kultur, anderen Mentalitäten und anderen Traditionen, in diesem einen Jahr in dem ich mit den ärmsten der Armen zusammengearbeitet habe, Menschen, Kindern und Jugendlichen die nichts aber auch niemanden mehr haben, mehr gelernt habe als in 13 Jahren Schule. Genau diese Erfahrungen probiere ich den Menschen in meinen Vorträgen näher zu bringen. Es ist wie man so oft hört „die andere Seite Lebens“, die ich gesehen habe. Eine Welt in der es zwar auch Menschen gibt, die im Überfluss leben, aber auch die Armen. Menschen, die sich in der Regel weder drei, noch zwei und ab und zu noch nicht mal eine Mahlzeit am Tag leisten können.



Sie sind nicht in der Lage sich einen Teller Reis für umgerechnet nicht einmal 10 Cent zu leisten. Menschen, die kein festes Dach über dem Kopf haben und auf den Straßen schlafen ohne Schutz vor Räubern und Witterung z.B. Regen der die Straßen innerhalb von fünf Minuten komplett unter Wasser setzt. Wir hören so oft etwas von Armut im Fernsehen oder



lesen den Begriff Hunger in der Zeitung, dazu dann immer irgendwelche Zahlen, Prozentsätze, aber auch Kritik und vielleicht noch Lösungsansätze. Diese Zahlen und das Wort Armut gehören schon zum Alltag, wenn wir morgens die Zeitung aufschlagen oder abends den Fernseher einschalten. Doch was ist, wenn aus Zahlen auf einmal einzelne Schicksale, Menschen mit einem Gesicht werden. Wenn aus den ca. 20 Millionen

Straßenkindern in Indien auf einmal Namen werden. Kinder die auf einmal vor einem stehen und denen man dann Englisch unterrichten darf, mit ihnen Fußball oder Cricket spielt. Wenn aus den Geschichten von zwangsverheirateten Mädchen auf einmal ein 13 jähriges schwangeres Mädchen vor dir steht. Die nun vollkommen auf sich alleine gestellt ist, da sie von ihrem, 25 Jahre älteren, Ehemann verlassen wurde, nachdem die Schwangerschaft bekannt wurde.

Wenn aus den mehr als 33 Millionen HIV-Positiven Menschen weltweit, ein kleiner Junge namens Ali wird, der von seinen Eltern, vermutlich aus Scham, alleine im Zug zurückgelassen wurde. Und man jeden Tag erneut abgemagerte, nur noch aus Haut und Knochen bestehende, alleinerziehende Elternteile trifft. Die ihren Ehepartner bereits durch Aids verloren haben und nun auf der Suche nach Hilfe sind, nicht für sich selbst, sondern für ihr Kind.

Wenn man ein 15 jähriges Mädchen trifft, die mit 13 Jahren zur Prostitution gezwungen wurde und der man nun zu einem neuen Leben mit einer Ausbildung verhelfen will, sie jedoch nach zwei Jahren nicht mehr einsehen kann, wieso es ein anderes, besseres Leben geben soll, da sie sich zu sehr an das Leben als Prostituierte, mit schnell verdientem Geld, gewöhnt hat.

Wenn man Kinder vor ihren Eltern beschützen und sie ihren Eltern wegnehmen muss, da die Eltern sie als Haussklaven verkaufen, um Geld zu verdienen. Das jüngste Kind, was wir aus den Händen ihres Besitzers befreien konnten, war keine 8 Jahre alt. Als Haussklaven leben die Kinder in der Wohnung oder dem Haus ihres Besitzers, wie in einem Gefängnis. Da es illegal ist, dürfen die Kinder das Haus nur selten bis gar nicht verlassen. Sie schlafen in irgendeiner Kammer auf dem nackten Boden und sind den Launen ihres Besitzers ausgesetzt. Sie arbeiten mehr als 16 Stunden am Tag und müssen 24 Stunden abrufbereit sein. Sie waschen



die Wäsche, kochen, waschen das Geschirr und machen sauber. Psychischer und physischer Missbrauch gehören zum Alltag dieser Kinder, die fernab von einem geborgenen zu Hause aufwachsen. Die Besitzer dieser Haussklaven, sind in der Regel besser Verdienende der Mittel- und Oberschicht. Menschen, die eine Ausbildung haben oder gar Akademiker sind, genauso wie Politiker, Landbesitzer oder Industrielle. Dabei ist es unverständlich wie zum Teil gebildete Menschen nicht einsehen wollen, dass es falsch ist Haussklaven oder Kinderarbeiter zu beschäftigen, sofern es nicht die eigenen Kinder sind. Wieso hält sich ein Kinderarzt, der tagtäglich Kindern hilft und ihnen zum Teil das Leben rettet, zu Hause eine 12 jährige Haussklavin?



Armut und Elend wird auch dann greifbar wenn man einem 18 jährigen Jungen ein ganz normales Bild von einem Pferd zum Ausmalen gibt und sich dieser Junge, mit seinen 18 Jahren, so sehr über das Bild und die Aufgabe freut wie ein fünfjähriger. Er freut sich nicht nur wie ein fünfjähriger sondern malt das Bild auch genauso aus. Nur eine Farbe, die Ränder werden übermalt, aber nach 15 Minuten

kommt er, mit vor stolz geschwellter Brust, zu dir um sein Werk zu präsentieren. Wenn man einer Klasse von Abiturienten hier in Deutschland die selbe Aufgabe geben würde, einfach nur ein Pferd auszumalen, würde einem vermutlich die gesamte Klasse den Vogel zeigen. Aber die Jugendlichen, die zum Teil mehrere Jahre auf der Straße verbracht haben, freuen sich darüber. Diesen Kindern wurde das genommen, was uns als Mensch am meisten prägt, die Kindheit. In unserer Kindheit machen wir die meisten Entdeckungen und Erfahrungen, die uns das ganze Leben über prägen. Die Kindheit als eine Zeit der Geborgenheit, der Zuneigung und der Liebe. Genau diese wichtigste Phase unseres Lebens wird Straßenkinder genommen, ohne dass sie etwas dafür können.

Während einer meiner Vorträge fragte mich eine angehende Abiturientin, wie ich denn mit dem täglichen Leid und Elend umgegangen wäre und es geschafft hätte ein Jahr durchzuhalten. Die Frage ist berechtigt und wichtig und die Antwort zugleich so einfach und so simpel. Wenn man sich dafür entscheidet ein Jahr mit Straßenkindern zu arbeiten, sieht man nicht nur Armut sondern man erlebt Armut. Man ist live vor Ort, die Armut ist real, sie läuft einem jeden Tag über den Weg, konkret betroffene Menschen und deren Schicksale. Es erscheint einem wie ein nicht abreißender Strom, der jeden Tag beinahe ein Dutzend neuer Straßenkinder in die Stadt schwemmt.



Ein ehemaliges Straßenkind hat gerade seine Schulausbildung beendet und einen Job gefunden, während gleichzeitig 10 neue Kinder im Projekt aufgenommen werden. Es ist nicht einfach dabei weder den Mut noch die Zuversicht nicht zu verlieren. Doch wenn man mit den Kindern zusammen sitzt und sieht wie 15 –18 Jährige, die noch nie eine Schule von innen gesehen haben, den Ehrgeiz haben, das Alphabet, lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Wenn man sieht, dass diese Kinder bereit sind sich und ihr Leben zu ändern, wenn man ihnen nur die Chance gibt. Ihnen hilft ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein wieder aufzubauen. Wenn man es schafft den Kindern, die noch nie wirkliche Liebe und Zuneigung zu spüren bekommen haben, ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern. Wenn man sieht wie aus Tränen der Trauer auf einmal Tränen der Freude werde. Wie diese Kinder ausgelassen und ohne Zwang spielen. Es ist das unbezahlbare Lächeln eines Menschen, eines Kindes was einem jeden Tag aufs Neue antreibt und einem Mut gibt. (Niklas Gregull)



*Dank Ihrer Hilfe unterstützt **Impulse für die Straßenkinder e.V.** dieses Projekt seit 9 Jahren.*

*Unterstützen Sie **Impulse für die Straßenkinder e. V.** weiterhin dabei den Kindern ihre Wünsche zu erfüllen.*

*Helpen Sie Freude in die Augen der Kinder zu zaubern.*

Bankverbindung:

**PAX – Bank Berlin**

**Kontonummer: 6002919018**

**BLZ : 370 601 93**